

Der Freiheitskampf

AMTLICHE GAUZEITUNG DER NSDAP.

AMTLICHES BLATT DER BEHÖRDEN

Nr. 63. 13. Jahrgang

Donnerstag, 4. März 1943

England ganz im Schlepptau der USA.

Anhaltend starker Druck des Feindes im Raum nordwestlich von Orel

Vor den Verbündeten kapituliert

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

osk. Berlin, 3. März

„Einen Gegenangriff zwischen dem Bolschewismus und dem britischen Kapitalismus, selbst wenn er zu Kriegsbeginn noch bestanden hätte, gibt es jetzt nicht mehr“...

Saat des Hasses

osk. Von der britischen Regierung wird jetzt offiziell erklärt, daß die Terrorluftangriffe nach Art des Anzuges auf Berlin...



Eine Lagebesprechung zwischen „Tür und Angel“ des Bunkers

Eichenlaubträger General der Waffen-SS Theodor Eicke gefallen

Berlin, 3. März

Bei den Kämpfen an der Ostfront fand am 26. Februar d. J. der Eichenlaubträger SS-Gruppenführer und General der Waffen-SS Theodor Eicke als Kommandeur einer SS-Panzergranadier-Division in vorderster Linie den Heldentod.

SS-Obergruppenführer und General der Waffen-SS Theodor Eicke, am 17. Oktober 1892 als Sohn eines Bahnbeamten in Südingen (Eifel) geboren, wurde im Weltkrieg mit beiden Eisernen Kreuzen ausgezeichnet.

SS-Obergruppenführer Eicke wurde im Weltkrieg mit den Spangen zu beiden Eisernen Kreuzen ausgezeichnet. Im Dezember 1941 wurde ihm das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

Hauptmann Ludwig Weder, einer unserer erfolgreichsten Nachtjäger, kehrte von einem Feindflug am gleichen Tage nicht mehr zurück.

Ritterkreuz für erfolgreichen Flieger

Berlin, 3. März

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberfeldwebel Weirauch, Flugzeugführer in einem Sturzkampfgeschwader.

Harte Kämpfe am Kuban-Brückenkopf

Berlin, 3. März

Am Kuban-Brückenkopf setzten erneut harte Kämpfe ein. Es gelang unseren Truppen jedoch, die sowjetische Infanterie von den begleitenden Panzern zu trennen und zu zerlegen.

Die Stadt Rschew planmäßig geräumt

Der deutsche Gegenangriff hat in breiter Front den Donez erreicht

Führerhauptquartier, 3. März

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Der Feind griff den Kuban-Brückenkopf und die Wino-Stellung an einigen Stellen erneut an. Er wurde blutig abgewiesen.

Naum nordwestlich Charlow rückten unsere Divisionen dem weichen Feind nach, schnitten mehrere feindliche Kräftegruppen ab und vernichteten sie.



Kampfflieger vernichten bolschewistische Nachschubkolonnen.

Aufn.: PK-Kriegszeichner Stockmann (PEZ.)

Die britische Kapitulation vor den amerikanischen Vorherrschafts- und Erbherrschaftsansprüchen auf das Empire spricht ein anderes Londoner Blatt, „Daily Mirror“, aus.

Gegen den Haß des ewigen Juden setzen wir unseren Willen zur Tat

Amerikaner glauben ebenso an unsere auf großer Höhe erfolgenden Luftangriffe. Jetzt werden beide Methoden angewandt und liefern ein köstliches Mädel, dessen Ergebnisse die Zukunft der Luftkriegführung bestimmen werden.

Vertical text on the far left edge of the page, likely from an adjacent page or a scanning artifact.



„Wenn ich nur die verfluchte Gallionsfigur von meinem schönen Staatsschiff wieder weg bekommen könnte...“

...paffen der Seife und der organisierte Einsatz aller mit Mitteln und Hilfsmitteln der...

Tan der militärische Zwang für die Angriffe... Die deutsche Luftwaffe hat im letzten halben Jahr die Erfahrung gemacht, daß die Bodenabwehr...

Der terroristische Zweck der Terrorangriffe ist also völlig verfehlt, aber ein anderer wird erreicht: das deutsche Volk wird sich auf merken...

Die Kündler des Heldenkampfes der Front

Druckbericht unseres Korrespondenten

rd. Wien, 3. März

Hauptmann Werner Stephan, Ministerialrat in der Presseabteilung der Reichsregierung, erklärte vor der Union nationaler Journalistenverbände in Wien zum „Einsatz und Bewahrung der Propagandakompanien“...

England ganz im Schlepptau der USA.

Fortsetzung von Seite 1

unzeitgemäß begonnen hätte und bedeutet ihr, daß sich die Sowjetunion weder auf Konferenzen noch auf Kompromisse einlassen, sondern bei der Bekämpfung ihrer Grenzen...

Zwar die unerklärliche Moskauer Auslegung der englisch-amerikanischen Atlantikcharta in dem Sinne, daß sie die Annexion der ehemals polnischen Provinzen durch die Sowjets rechtfertigt, wird in London ohne Wimpernschlag gelächelt.

Bedeutsame Kabinettsberatung in Madrid

Rückkehr zur militärischen Gerichtsbarkeit — Hohe Funktion für Munoz Grandes

Druckbericht unseres Korrespondenten

mp. Madrid, 3. März

Unter Vorsitz des spanischen Staatschefs haben in den letzten 48 Stunden zwei bedeutende Kabinettsratungen stattgefunden. Es wurden dabei außerordentlich wichtige Fragen, die im Zusammenhang mit der Lage in Nordafrika stehen, besprochen...

Ununterbrochen hartes Ringen im Raum von Orel

Wiederholte Einbruchversuche des zahlenmäßig weit überlegenen Gegners zunichte gemacht

FK. Dresden, 3. März

Um den Eckpfeiler der deutschen Mittelfront im Osten, Orel, toben noch immer härteste Kämpfe. Die seit nunmehr vier Wochen andauernden Abwehrkämpfe steigerten sich in der Zeit vom 29. bis 2. Februar namentlich nordöstlich Orel zu einem Ringen, bei dem der Feind hellenweise mit zwanzigfacher Hebermacht gegen unsere Einheiten anrückte...



Kartenvertrieb Zander (M.)

Kämpfen der der Macht der bolschewistischen Angriffe tragenden deutschen Verbände zeigen Tag für Tag, daß der Feind hier auf Granit beißt. Während der fünfjährigen Abwehrkämpfe...

Deutsche Gegenangriffe in breiter Front

Größere Anzahl von Orten genommen — Kampflieger schlagen zu

Berlin, 3. März

Bei den deutschen Gegenangriffen im Raum Jssim, der nunmehr auf breiter Front den Feind erreicht hat, nahmen unsere im immer weiter vorrückenden Gelände vordringenden Truppen eine Reihe von Ortskämpfen. Zu dem Erfolg unserer Infanterie und Panzerverbände hat die sowjetische Panzerarmee...

Fortschritt. Sie erreichten einen wichtigen Durchbruch und nahmen auch in diesem Raum, zum Teil nach heftigen Häuserkämpfen, eine größere Anzahl von Ortskämpfen. Im Zuge dieser Angriffe durchbrachen unsere Panzerverbände die Hindernisbewehrungen des Feindes. Dabei erbeutete eine Kampfgruppe allein 30 Geschütze aller Art sowie zahlreiche Maschinengewehre, Brandminen und sonstige Waffen...

Gestörte U-Boot-Erörterungen

„Verluste der englischen Kriegslotte sind schwer“, sagt Lord Alexander

FK. Dresden, 3. März

Während der Erste Vord der britischen Admiralität Alexander am Mittwoch im Unterhaus zum Notenvoranschlag in bekannter Entschiedenheit wiederholte, daß die Lage „besser“ sei als im Vorjahre, brachte die Mitteilung vom plötzlichen Tod des langjährigen Marine-Speakers Kapitän Ayrton, 73 Jahre alt, einige parlamentarische Aufregung. Eine Speaker kann das Unterhaus nämlich nicht „arbeiten“...

Im übrigen hatte der Lord zugegeben, daß der Eintritt Japans in den Krieg die ganze Lage über Nacht geändert habe. Hierdurch mußte der Teil der britischen Kriegslotte, der für Geleitzüge im Atlantik bereitgestellt war, nach dem Pazifik abgezogen werden. Die Verluste an der amerikanischen Ostküste haben die verfügbare Tonnage schwer belastet, teilweise erreichten die Verluste hier mehr als 75 v. H. der dort verkehrenden Schiffe...

Gandhis Fasten beendet

FK. Dresden, 3. März

Am Mittwoch früh hat Gandhi seinen 21-tägigen Hungerstreik, den er zum Protest gegen den Verleumdungsartikel in Indien durchführte, beendet. Die Nachricht wird vom indischen Volk als eine Siegesbotschaft im Kampfe um die Erlangung der Unabhängigkeit aufgenommen. Am Vortage sprach Gandhi seit längerer Zeit zum erstenmal. Er sagte zu seinem Sohn: „Ich sehe den Sieg und ich fühle, daß dieser Sieg nicht nur der meinige, sondern der Sieg des ganzen indischen Volkes sein wird.“...

Brände im Hafen von Bone

Rom, 3. März

Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt: Lebhafteste Gefechte und verheerendste Tätigkeit von Aufklärungsabteilungen und Artillerie an der tunesischen Front. Die Luftwaffe der Waffe schob im Luftkampf drei Flugzeuge ab. Unsere Bomber griffen den Hafen von Bone an und verursachten betragswerte Brände. Andere italienische und deutsche Flugzeuge unternahmen wirksame Angriffe auf Tripolis. Zahlreiche Bomben wurden von feindlichen Flugzeugen auf Bizerta und Tunis abgeworfen. Beträchtlicher Schaden in Wohnorten und etwa 100 Tote und 200 Verletzte unter der Zivilbevölkerung. Englische und amerikanische Flugzeuge bombardierten Wola (Syracus), Pozzallo und die Insel Compedula. Von der Bodenabwehr getroffen, kürzte ein mehrmotoriger Bomber auf der Höhe von Pozzallo ins Meer.

Pflünderer hingerichtet

Er bewarbte eine Bombengeschädigte

Berlin, 3. März

Der 34jährige, bereits vielfach wegen Diebstahls, darunter auch mit Zuchthaus, verurteilte Hans Dobroszky aus Berlin raubte in der Nacht zum 2. März während des Fliegeralarms in unmittelbarer Nähe eines durch Bombeneinwirkung in Brand geratenen Hauses ein Bündel mit Schmuckgegenständen, Kleidungsstücken sowie einem Radio- und einen Fotoapparat. Dieses Bündel war von einer Hausbewohnerin in aller Eile aus dem brennenden Haus geborgen worden. Obwohl Dobroszky gut verdient, trug er keine Bedenken, einer vom Schicksal schwer betroffenen Frau die letzte Dabe zu rauben. Das Sondergericht, dem Dobroszky bereits wenige Stunden nach der Tat vorgeführt wurde, verurteilte den Angeklagten noch am selben Tage als Pflünderer und Volksschädling zum Tode und zum dauernden Ehrenverlust. Das Urteil ist bereits vollstreckt worden.



Munoz Grandes

varra-Armee befehligt, sind zu Generalleutnant befördert worden.

blieben allein vor der Front einer rheinischen Division 6480 tote Bolschewiken im Kampffeld liegen; 34 Panzer wurden vernichtet, 7 weitere bewegungsunfähig geschossen. Schlechte Grenadiere, die ebenfalls einen Karren, von Panzern und zahlreichen Schlachtflugzeugen unterhaltenen Angriff der Sowjets abwehren mußten, verloren 19 Panzer ab und verteilten mit Hilfe sofort herangeführter Meleuten jeden Versuch, die deutsche Front an dieser Stelle aufzubrechen.

An einer anderen Stelle im Kampfraum von Orel war es den Bolschewiken mit Hilfe von Panzerwerfer-Panzern und starkem Einsatz von Maschinengewehren, in die deutsche Hauptkampflinie einzubrechen. Ein sowjetisches Schützenbataillon drang daraufhin nachts bis zu einer deutschen Artillerieabteilung durch, fiel aber hier auf den erbitterten Widerstand der Kanoniere, die den feindlichen Verbund mit Hilfe örtlicher Meleuten bis auf einige Gefangene vollkommen auflösten. An einer anderen Stelle ergab sich die gleiche Situation. Hier wurde ein eingeschüchtertes sowjetisches Schützenbataillon von den hinter der Front liegenden Truppenteilen bis auf den letzten Mann vernichtet.

Besonders erbitterte Kämpfe hatte ein am Nordflügel der Orel-Front eingeschleptes deutsches Armeekorps zu bestehen, dem die Bolschewiken u. a. neun Divisionen, vier Panzerbrigaden, etwa 120 bis 150 Batterien, ein Minenferregiment mit etwa 300 Zentren Geschützen und starke Luftwaffenverbände entgegenwarfen. Den ersten, von zahlreichen Angriffen gegen dieses Korps leitete die Sowjets mit einem Trommelfeuer von über 120 000 Schuss ein. Zeitum bei der Feind auf etwa 20 Kilometer Breite Tag für Tag, wenn auch immer wieder vergeblich, keine Waffenangriffe vorgetrieben, um hier zum entscheidenden Durchbruch zu kommen. Ganze sowjetische Divisionen sind zerfallen worden und viele Regimenter auf die kampflähmte schwächeren Kompanien zurückgeworfen. Allein zwischen 22. und 28. Februar verlor der Feind in diesem Kampfraum 18 000 Mann und 171 Panzer.

Unsere Meinung zum Tage

Um das Gesetz des Handelns

Im Laufe der früheren Offensiven sind an einigen Stellen der Ostfront über die allgemeine Linie weit hinaustragende Spitzen entstanden, bei denen erst im späteren Verlauf der Operationen entschieden werden konnte, ob es zweckmäßig ist, sie aus offensiven Gründen zu halten oder aus Gründen einer besseren Verteidigung aufzugeben. Solche Punkte waren Demjanik und Mchem. Ueber ein Jahr lang sind die Bolschewiken unter härtestem Verschleiß von Menschen und Material dagegen angerannt, ohne daß es ihnen gelang, den Frontvorsprung mit wachsender Hand zu nehmen. Unter dem Zwang der Lage blieben sie sich fest und verbündeten, bis die deutsche Führung im Zuge der Frontanrückung mit Rücksicht auf die in den letzten Monaten eingetretene Veränderung der Lage die Räumung aus freien Stücken beschloß und durchführte, nachdem alles Kriegsmaterial sichergestellt und die militärisch nutzbaren Einrichtungen zerstört waren. Das Ergebnis ist in beiden Fällen eine Verstärkung der Front und damit eine erhebliche Verhärtung der Abwehrkraft. An die Stelle der alten Pläne, die das Festhalten an diesen Positionen notwendig machten, sind neue Pläne getreten, die den Blick auf die Hindernisse auf kommende Ereignisse empfehlen. Unverändert gleich und unberührt von der Räumung aber ist das Selbstvertrauen der deutschen Soldaten von Demjanik und Mchem, deren Leistungen in die Geschichte eingegangen sind.

Im Südteil der Front macht sich die deutsche Initiative in bemerkenswerten Offenstößen bemerkbar. Einerseits schreitet der Gegenangriff im Raum von Jssim am mittleren Dnepr weiter fort, wobei als neue Ortsbestimmung die Gegend östlich von Slawitsch genannt wird. Andererseits richtet der Wehrmachtbericht von einem neuen deutschen Gegenangriff, der nunmehr auch nordwestlich von Gharlow eingeleitet hat, wo nach den Berichten der letzten Tage die Sowjetführung Kolonnen vorgetrieben hatte mit dem offensichtlichen Auftrag eines Vorstoßes in Richtung Kiew. Diese Streiftruppe wurden nun ebenso wie vorher die südliche Bolschewikengruppe zwischen Dnepr und Dnjestr von deutschen Verbänden in der Flanke gefaßt und zurückgeworfen, wobei mehrere sowjetische Truppenteile eingeschlossen und vernichtet wurden. Wo sich die Bolschewiken an den übrigen Teilen der Ostfront, besonders an der Mius-Stellung, zu örtlichen Angriffen auftrafen, blieben sie ebenso erfolglos, wie bei den fortgesetzten starken Angriffen nordwestlich von Kursk und heiderseits Orel. An den übrigen Vorpunkten des Kampfes bis hinauf zum Ladoga-See ist wohl auch unter Einwirkung des Lanwetters eine Abschwächung der Kampfaktivität ohne Veränderung der Lage zu verzeichnen. Soweit sich Änderungen ergeben haben, entspringen sie dem Willen der deutschen Führung im Hinblick auf die Operationen der Zukunft.

Ausrott für Rüstungsarbeiter. Der Ausrott Bennekenslein im Harz hat sich ganz auf den Kurbetrieb für Rüstungsarbeiter umgestellt. Große Waldbrände am Comer See. In den Bergen am Comer See sind verschiedene Waldbrände ausgebrochen.

Der Freiheitskampf erscheint wöchentlich 2mal morgens. Der Preis beträgt monatlich 2,40 RM (einmal 40 Pf. Postlebensversicherung). Der Preis für den Rest des Jahres 2,40 RM (einmal 40 Pf. Postlebensversicherung). Der Preis für den Rest des Jahres 2,40 RM (einmal 40 Pf. Postlebensversicherung). Der Preis für den Rest des Jahres 2,40 RM (einmal 40 Pf. Postlebensversicherung).

„Gib Ticktack“, sagte der Bolschewist

Schreckensnacht eines sächsischen Grenadiers — Fünf Stunden lang „tot“ zwischen den Sowjets

Von Kriegsberichterstatter Heinrich A. Kuraschat

PK. Wir saßen in unserem kleinen Schützenloch. Ein Schneewall von vielleicht 20 Zentimeter Höhe, mit den klammen Fingern zusammengescharrt zwischen den gelben Strümpfen des Maisfeldes. Darin etwas Heu. Wenn man so etwas ein Schützenloch nennen will, dann saßen wir darin, der Grenadier Krause und ich. In solch einem Loch habe ich meine schrecklichste Nacht erlebt“, sagte der Grenadier Krause so nebenhin und setzte umständlich seine Zigarette in Brand. Trotz der ersten Mittagwärme, die wir in diesem Jahr erlebten, waren seine Hände steifgefroren und konnten das Streichholz kaum halten. „Meine Handschuhe zogen sie mir auch ab“, fuhr er fort und paffte in tiefen Zügen. In knappen Sätzen berichtet dann der Kamerad aus dem Sachsengau von jener Nacht, da er mit seiner Gruppe als Gefechtsvorposten auf der Höhe vor dem von uns gehaltenen Dorf lag. Die dritten zehn Stunden ihrer Wache hatten begonnen, die dritten zehn Stunden ohne Schlaf. Rechts von Krause lagen irgendwo seine Kameraden, der kleine Uhlig aus dem Warthegau und der lange, ruhige Funke, wie er aus Sachsen, beide die Karabiner im Anschlag. Und noch weiter war wohl das MG., aber das schien ihm in der Grenzlosigkeit der Nacht endlos fern. Die Tarnjacke halb aufgeknappt, um schnell an die geöffneten Patronentaschen gelangen zu können, die Handschuhe am eisigen Gewehr, so rannen die Stunden über ihn hinweg.

Waren da vorn nicht Stimmen? Da — ein heller Ruf: „Halt, wer da!“ Schüsse und heiseres Hurrh-Gebrüll. Die Sowjets! Er noch überlegen konnte, ob er seinen Kameraden zu Hilfe eilen sollte, schon Schatten vor ihm, zu zweien nebeneinander, die Karabiner unter dem Arm. Er nahm die ersten aufs Korn. Vier Schüsse kurz, da lagen sie flach auf dem Boden. Als er das fünftel abdrückte, gab es nur einen leeren Klick: die Kammer war leer. Fluchend griff er nach der Patronentasche — da waren sie schon heran. Der erste legte an — schoß, und ein Schlag traf den Grenadier im Nacken. War er verwundet? Er wußte es nicht. Er wußte auch nichts von den Kameraden. Er wußte nur, jetzt

war es aus. Er fiel in sich zusammen und schloß die Augen. Er ließ sich schütteln wie einen Sack, ließ sich von gierigen Händen die Kleider aufreißen, die Taschen ausfleddern. Er regte sich nicht, als sie ihm die Handschuhe von den Fingern zogen, und erst als er in der Nähe Gefechtslärm hörte, bewegte er sich mit leisem Stöhnen. Er sah, wie ein Bolschewist mit einer blinkenden Pistole spielte, als überlege er, ob noch ein Schuß notwendig sei, während die anderen sich um die Beute stritten: das Zigarettenetui, einen Taschenspiegel, zwei Käämme, einige Zigarren und die treue, alte Tabakspfeife. Nun schien es ihnen doch eilig zu werden. Sie warfen Brieftasche und Soldbuch wieder davon, und in einem raschen Entschluß winkte der Bolschewist mit der Pistole: „Gib Ticktack, Ticktack!“ Der Grenadier löste mit Mühe die Uhr und hielt

sie den gierig zugreifenden Fingern hin. Dann rollte er sich mit dem Gesicht auf die verschränkten Arme und rührte sich nicht mehr. So lag er Stunden, während in seinem Rücken die MG.s hämmerten: Die Sowjets griffen das Dorf an. Er hörte manchmal Stimmen in der Nähe — es waren russische. Er lag endlos lange und wußte manchmal nicht mehr, ob er überhaupt noch sei. Die Dämmerung graute herauf, der Morgen kam, und er lag immer noch, ein lebender Toter hinter den russischen Linien. Nach fünf Stunden drangen deutsche Leute an sein Ohr. Die Sowjets waren geworfen, der Nachtangriff abgeschlossen. Die Kameraden landeten ihn unverletzt — die Kapuze seines Tarnanzugs war im Nacken durchgeschossen. „Ich lebe, weil ich eine Nacht lang tot war“, schloß er bedächtig seinen Bericht, „tot in genau so einem Loch wie diesem.“

Das Ende eines Lancaster-Bombers

Abgeschossen beim nächtlichen Angriff auf die Reichshauptstadt

Von Kriegsberichterstatter Robert Bär

PK. Nach vielen Tagen der Ruhe heulen die Sirenen wiederum ihr monoton klagendes Lied über den Dächern Berlins. Draußen am Rande der Stadt und inmitten des Häusermeeres stehen die Flakkanoniere an ihren Geschützen. Schon tasten die ersten Scheinwerfer mit ihren fahlen Leuchtbündeln in das Dunkel. Plötzlich zerschlägt im Westen ein Höllenkonzert die Stille der Nacht. Schwach blakt das Mündungsfeuer auf. Salve um Salve schleudern die schweren Geschütze den Briten entgegen. Einen Vorhang berstenden Stahls richten sie vor der Stadt auf. Immer wieder weichen die Briten aus. Immer wieder fliegen sie in höchsten Höhen an.

Da erfaßt das Strahlenbündel eines Scheinwerfers einen der Angreifer. Silber glänzt der metallene Vogel in seinem Licht. Witzig klein erscheint er dem bloßen Auge. Zwei, drei, vier Scheinwerfer richten jetzt ihr Licht auf ihn. Er dreht und wendet sich. Aber es nutzt ihm nichts. Aus dem verderblichen Lichtkreis der Scheinwerferbatterien kommt er nicht mehr heraus. Die Geschütze feuern, was aus den Rohren herausgeht. Die Blitze der detonierenden Granaten säu-

men den Bomber dichter und dichter. Als hätte sich der Flugzeugführer in sein Schicksal ergeben, fliegt er stur weiter. Da macht die Maschine eine halbe Rolle nach rechts, dann eine nach links. So, mal rechts, mal links rollend, als



Bel dem letzten Terrorangriff auf die Reichshauptstadt wurden insgesamt 21 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Unser Bild zeigt die Reste eines Britenbombers, der brennend in eine Laubengelände im Osten Berlins abstürzte. (Aufn.: Scheerl.)

torkele sie, fliegt sie weiter. Wie müssen die Flakkanoniere lieberrn, die diesen Kampf ausgehten! Soviel ist sicher: der Tommy ist abgeschossen. Wird er dennoch entkommen? Plötzlich bäumt er sich auf wie ein zu Tode getroffenes Tier und legt sich auf den Rücken. So fliegt er einige Sekunden weiter. Offenbar hat der Pilot die Gewalt über die Maschine verloren. Da stürzt sie auch schon über die linke Tragfläche in die Tiefe. Hinter den Tragflächen hängen lange weiße Rauchschwaden. Die Motore brennen.

Im Osten entschwindet die Lancaster dem Blick hinter den Umrissen eines Fabrikgebäudes. Plötzlich erhebt ein riesiger Feuerschein den Horizont. Langsam fällt er in sich zusammen, kaum, daß er den Himmel rötet. Das war das Ende. Von diesem Flug gibt es kein Zurück.

25 Jahre Ufa

Das Wort „Ufa“ ist im Laufe der Jahre zu einem festen Begriff geworden, über dem man das Urmot fast völlig vergessen hat. Es ist gemissermaßen der ganzige Rufname für eine Firma, die sich eigentlich „Universum-Film-Aktiengesellschaft“ nennt. Wir kennen sie alle,



kennen ihre Filme und fühlen uns gerade in diesen Tagen, da sie (am 4. und 5. März) ihr 25-jähriges Jubiläum begeht, ihr gegenüber zu großem Dank verpflichtet: denn wie oft hat sie uns Freude und Entspannung durch Heiterkeit, Erschütterung und innere Spannung durch die Gestaltung erhabener und tragischer Stoffe geschenkt!

Keine deutsche Filmfirma ist wohl so eng mit der Entwicklung des deutschen Films verbunden wie die Ufa, die, in schmerzlicher Notzeit gegründet, gute und böse Jahre überdauert hat und trotz aller Schwanzelzeiten im Leben des deutschen Films nunmehr 25 Jahre an Jubiläums-Stelle wirkt. Es ist interessant und beachtenswert, daß ein Mann wie General Ludendorff es war, auf dessen Initiative hin die Ufa entstand. Um sich der ziellosen und raffinierten Feindtätigkeit während des ersten Weltkrieges erwehren zu können, wurde 1917 vom Kriegsministerium ein Bild- und Filmamt gegründet. Im gleichen Jahre forderte Ludendorff eine „J.-reibeitteilung der deutschen Filmindustrie“. Das war der Anstoß zur Gründung der Universum-Film A. G., in der im Dezember 1917 alle deutschen Fabrikations-, Vertriebs- und Theaterunternehmen der Nordisk-Film, der Mjöller-Film und des Union-Konzerns zusammengeschlossen wurden. Bald darauf wurde eine Kulturabteilung angeschlossen, von der der Begriff „Kulturfilme“ geprägt wurde.

Der unglückliche Ausgang des ersten Weltkrieges verhinderte die Ausbreitung des weltanschaulichen Ludendorff-Planes. Infolge einer großzügigen Sanierungsaktion um die Mitte der 20er Jahre konnte es notwendig werden, daß der amerikanische Film in Deutschland die Oberhand gewann. Mit der neuen Leitung, die als Delegierten des Aufsichtsrates den späteren Generaldirektor Ludwig Klitzsch in die Ufa entsandte, brach sich wirtschaftlich und künstlerisch ein neuer Geist Bahn, und wenige Jahre später wurde dem Ufa-Film aufs neue Widerpart geboten, daß man sich 1929 entschloß, Deutschland den Tonfilm zu sichern.

Mit dem Jahre 1933 begann auch für die Ufa eine große Zeit. Wie nie zuvor sorgte der Staat für die wirtschaftliche Sicherstellung des Films, aus dem Ufa-Gelände in Babelsberg wurde die Ufa-Stadt, neue Hallen und Ateliers wurden gebaut, die Werkstätten erweitert, der Theaterpark vergrößert. 1936 wurde die neue Ufa-Lehrschau der Öffentlichkeit übergeben, das erste wissenschaftliche Institut für alle Fragen des Films. Im Jubiläumsjahr vollzog sich die Zusammenstraffung des ganzen deutschen Filmwesens unter einem staatlichen Führungsorgan.

Mitten im Krieg und der erhöhten Anforderungen wurde auch der technische Fortschritt weitergetrieben, der erste Farbfilm entstand. Auf den ersten „Erfolg des Farbfilms“ „Frauen sind doch bessere Diplomaten“ folgten weitere Farbfilme: „Die goldene Stadt“ und „Münchhausen“. In 25 Großatoliers surren die Kameras, 167 Theater im In- und Ausland schwingen dem Ufa-Konzern an, der in den 25 Jahren seines Bestehens die wertvollsten Kräfte deutschen Filmschaffens umschließt.

Der Einfluß Amerikas auf dem europäischen Filmmarkt ist ausgeschaltet, der deutsche Film führt unbestritten. Die Besucherzahlen der deutschen Filmtheater wuchsen bis 1937 um hundert Millionen, heute haben sie die Höhe von einer Milliarde überschritten. Die Ufa darf am Ende des ersten Vierteljahrhundert ihres Bestehens stolz auf eine Entschloßung zurückblicken, die sie als die größte deutsche Filmgesellschaft an die Spitze der europäischen Filmproduktion gestellt hat.



Eine Flakstellung in der zerklüfteten Berglandschaft Tunesiens. (Aufn.: PK-Aufnahme Kriegsberichterstatter Koch (Sch.))

Die Islandreiter

Wie zu den Arien stand es in dem ruhig fließenden Bach, und ihre Augen waren auf ihn gerichtet mit einem Ausdruck, den er sich nicht zu erklären vermochte, — Angst lag in den Augen, oder Verwundern, oder was lag sonst in ihnen? Korn! Oder war es nur ein Vögelchen gewesen, frühliches, unbekanntes Vögelchen? Warum kommt du nicht, Weir Thors? Herrlich wird es sein!

Er war so gebannt, daß er länger auf sie sah. Lange, lange betrachtete er sie. Ta erwachte er. Das Fenster stand fast in der Nacht. Grau, Starr. Mit seinen Klauen und dem steinen Arsen in seiner matten Fläche. Sein Mut lang, überdröbte das Fischen des Windes. Es rauschte, sein Mut! Zammelnd stand er auf. Er wollte sie aufleiden, hinausgehen in die Nacht. Die Feische nahm er, die Waise. Ging leise an den schlafenden studeuten vorbei auf den Hof hinaus. Immer noch zitterten seine Glieder wie im Krampf, Trieben ihn. Ja, er wollte reiten, sein Pferd holen!

Tod als er im Gang stand und sich bücken wollte, um den Sattel aufzuheben, kam er nicht so weit! Seine Hand schlief um eine Kralfe. Er brückte sie nieder und fand vor dem Lager des Mädchens Adis.

Weir Thors sah im Dunkel und lächelte wieder. Tann war das Vögelchen mit einem verfloren. Ihr Kopf fiel auf die Seite, und die Augen schloßen sich. Arriertend raffte sie die Decke wieder über ihre Brust und schlief weiter.

Sie hatte geträumt: Weir Thors hätte an ihrem Lager gehalten. Weir Thors! Selbstam, sie fühlte immer noch die Augen Weirs auf sich ruhen, als sie nun schlief. Ein Geräusch weckte sie kurz danach aus ihrem Träumen. Ein leises Knarren, als ob die Tür sich in den Angeln drehte.

Wände hob sie den Kopf ein wenig aus den Rippen. Tod sie hörte nur den Wind draußen um das Gehöft freiden.

Auch Adis borchte lange auf sein eintöniges Ziehen und Singen...

VI

Der alte Oddur hatte recht gehabt mit dem Bauern. Die Anechte bekamen ihn kaum mehr zu sehen. Er nahm auch nicht mehr an den gemeinamen Mahlzeiten teil, sondern die Mägde mußten ihm in der letzten Zeit die Berichte hinüberbringen in seinen eigenen Raum. Und wenn sie dann wieder kamen, so wußten sie meist daselbe zu berichten. Er hatte an keinem Tisch gefessen und sie kaum angesehen, als sie eintraten. In Papiere blätterte er, oder er sah da und hatte gar nichts vor.

„Er summiert! Das tut er“, sagte die Kristin einmal. Und die Anechte nickten dazu. Und auch die Mägde.

„Jan! Er summiert also!“

Aber keiner wußte, worüber.

Nur die alte Kristin war in diesem Fall wieder klug genug, um es zu erraten, aber sie redete nicht darüber, sondern sah nur manchmal lange und nachdenklich auf das Mädchen, aus dessen Gesicht in der Zeit aller Schein gewichen war.

Aber die alte Kristin wußte noch mehr. Sie sah, daß das Mädchen Adis oft unruhig den Kopf hob, wenn irgendwoher die Stimme von

Weir Thors kam. Und daß sie dazu auch noch rot wurde, — nicht selten.

Wo das hinaus wollte?

An einem Hof bei Aldaranda hatten die Leute erzählt, daß Adis „einen“ von der Stadt hätte. Aber warum wurde sie dann rot, wenn der Durich kam?

Als sie an einem Mittag mal zum Haus hinausschlurfte und an ihrem Tod zur Schmiede hinüberhumpelte, aus der Mähren und Gammern kam, weil Weir Thors dort seinen Hengst besichtig, da hätte sie doch bald mit ihren alten Augen etwas gemerkt; denn wie sie näher kam, sah sie hinter der offenen Tür das Mädchen Adis stehen. Sie hand richtig da und sah dem Jungen zu. Mit einem verneinenden Blick. Und ganz blaß war sie und ihre Lippen schmol.

Und darauf sah sie plötzlich mit ihren hellen Augen über die Wäde hinaus, als ob sie dort etwas zu suchen hätte, und dann sah sie wieder in die Schmiede hinein, wo Weir arbeitete und sie gar nicht zu gewahren schien. Innerwand hatte sie ihn betrachtet, bis sie dann plötzlich die alte Kristin sah. Da war ihr Gesicht mit einem Schlag rot geworden, als ob sie einer aufschlammigen Begegnung erkappt hätte.

Kristin blieb stehen mit ihrem aranen, verwirrten und lastigen Gesicht, genau neben dem Mädchen. Auch Kristin sah fest in die Schmiede hinein, wo Weir eben ein Kneifen aß und arrechthämmerte, mit vorwärtschen schwarzen Schlägen.

Da hatten die beiden wohl miteinander geredet! Welche Kristin sein und mußte unwillkürlich an ihren Zeltgen denken: der hatte es auch immer so gehalten, Jan, wenn sie mit ihm gesprochen hatte. Tann hatte er immer am liebsten gekämmert, daß der Adis dröbte und die Aunken hoben. Jan, das war in seine Art gewesen. Und fest der Durich. Es gab nicht Neues im Leben. Alles kam wieder herangerollt, nur die Leute waren anders, Jan, Jan!

Aber sie mußte sich doch wundern, daß die Tochter des Bauern hier vor der Schmiede

stand, obwohl sie sonst den Durich kaum zu sehen schien und nur ein paar Worte für ihn hatte, toralide Worte, wenn sie bei der Nachtzeit am leichten Tisch sitzen mußte.

Nur den Ausenblick gab es nun allerdings anderes zu denken. Die Ane kämpfte mit ihrem trümmigen Tod auf die bulkerne Tischschwelle. „Zeit! Zeit! Zeit! In der Zeit leben angereicht, und man wartet nur, daß es den Zeiten gefallen soll zu kommen.“

„Jan!“ sagte sie noch mißtrauisch dazu und sah an dem Mädchen hinauf und danach auf Weir, che sie forthumpelte.

Und richtig war es nahher bei der Nachtzeit daselbe wie immer. Es fiel kaum ein Wort, weil die Tochter vom Hof auch keines sagte und am Ende nur den üblichen Tischfetzen, che sie aufstand und weglief.

Weir Thors war überhaupt nicht gekommen. Kein, ein blaues Gesicht hatte das Mädchen!

Die Mägde humpelten untereinander, und die Anechte hatten arwannte Wächter, — sah die alte Kristin. Und dabei hatte sie doch nur der Mischmod ein menta davon arlaast, wen der Bauer moran erwartete, nun.

„Moran kommt Petus ins Haus, heute!“

saate der Bauer einmal und sah auf und an dem Tisch zutiana „es ist ein unauer Prieter, der druben dem Vater helfen soll. Er wird moran auf den Hof kommen, das ist es nicht.“

Adis sah auf ihren Zeller, während er sprach. Darauf sah sie zum Durich und dann an die Wand. Und obwohl sie hatte sie sich auf ihren Tod herab, weil da ein Kramp vom Tisch arfallen war. Kammer treite sie hen Plan, an dem Weir Thors tonh sah.

„So ist denn Weir?“ trunete Mischmod.

„Bei den Pferden, er wollte noch reiten!“

sahie Oddur arund. Es war sah, als ob der Bauer erblöhte über dieser Antwort. Er hob sich darauf die Fasel auf und arn um nach den Durichen zu sehen.

(Fortsetzung folgt)

